



4. August 2015

Ursula Baus, Christian Holl, Klaus Siegele

Sommersachen

Hauptsache Italien, Bello allein zuhaus' und raus aus dem Hamsterrad ...

Mit dieser Ausgabe verabschieden wir uns in die Sommerpause.
Das nächste Magazin erscheint am 16. September.
Die Kolumne „Draußen“ von Wolfgang Bachmann erscheint aber wie gewohnt vierzehntägig,
Entzugserscheinungen möchten wir vorbeugen.

Ihnen allen wünschen wir einen schönen, erholsamen Sommer !



Camping im Großstadt-Dschungel ist nicht für jeden eine Urlaubsalternative.
(Bild: Christian Holl)

Hauptsache Italien!

Der Fußballfreund, so er mindestens 30 Jahre alt ist, ahnt, was jetzt kommt. 1992 hatte Andreas Möller, Weltmeister von 1990, auf die Frage, wohin er wechseln wolle, gesagt, „Mailand oder Madrid“, und eben angeschlossen: „Hauptsache Italien.“ Man kann nun denken, Möller sei entweder geistig nicht auf der Höhe seiner fußballerischen Fähigkeiten, in jenem Moment etwas zerstreut oder vielleicht auch einfach nur ein Schlitzohr gewesen, der seinen Spaß mit den Journalisten treiben wollte. Weniger wahrscheinlich, dass er darin einen Gedanken an Utopie ausgedrückt sehen wollte, der im Existierenden den Spielraum zu dem auslotet, was aus dem Realen und Realistischen die Kraft bezieht, etwas jenseits der Realität zu imaginieren: jenes Italien, das in Madrid genauso gut zu finden ist wie in Mailand. Was Möller sich auch immer gedacht haben mag – seine Worte sind ein Geschenk, besser kann man es ja doch nicht ausdrücken: Wir suchen das Italien unserer Träume auch jenseits seines Staatsgebiets, so wie einst Goethe mit seiner Seele Griechenland gesucht hatte und dabei weise genug war, es nicht mit seinem Körper aufzusuchen – oder: Utopie als Behauptung des Unrealisierten im Realen und gegen das Reale, (wie es zu einer gerade zu Ende gegangenen Ausstellung im Württembergischen Kunstverein hieß – ohne jeden Bezug zu kolportierten Fußballerweisheiten). Möller spielte übrigens von 1992 bis 1994 in Turin. Und so sind wir so frei, Ihnen für Ihren Italien-Urlaub den schönen > *Köln-Architekturführer* ans Herz zu legen. Wir können Ihnen empfehlen, sich vielleicht eines der Häuser anzuschauen, die im > *Architekturführer Schweiz – Die besten Bauwerke im 21. Jahrhundert* erwähnt werden. Ein kühner Titel, der schon mal lässig relativiert, was in der Schweiz oder sonstwo in Italien in den nächsten 85 Jahren gebaut werden wird. Wahrscheinlich meint man, es sei utopisch, dass noch Besseres gebaut werde. Wir wünschen Ihnen viel Spaß im Universum von Dr. Erika Fuchs, falls Sie sich entschließen, das > *Erika-Fuchs-Haus in Schwarzenbach* aufzusuchen und können Ihnen den Besuch der großartigen Ausstellung über Design für die sowjetische Raumfahrt im > *Deutschen Architekturmuseum* empfehlen. Entenhausen oder Weltraumeroberung: Utopien des 20. Jahrhunderts.

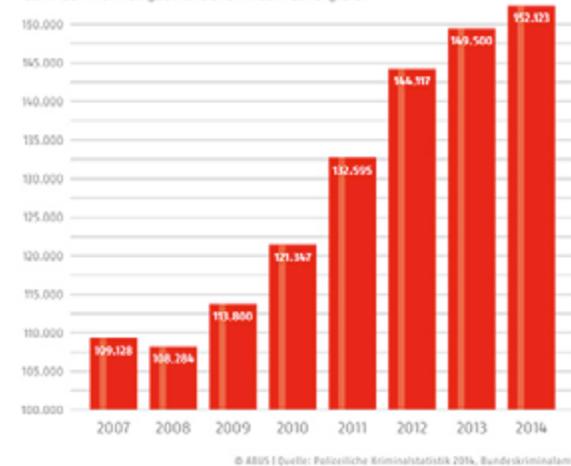
Wir empfehlen Ihnen, sich in der Wahl Ihres Urlaubs durch das Portal > urlaubsarchitektur.de inspirieren zu lassen und als Lektüre Wolfgang Bachmanns > „*Fremde Zimmer*“ einzustecken. Wo auch immer Sie Ihren Urlaub sonst verbringen wollen, ein bisschen Utopie der aus dem Realen entwickelten Vorstellung einer besseren Zukunft ist ja immer im Gepäck: Der Traum vom lebenslangen Feierabend, wenn man zwei oder drei Wochen lang das per Vertrag vereinbarte „Gläschen Freiheit“ (Konstantin Wecker) leert. Vielleicht gönnen Sie sich dann auch einen freundlichen Gedanken an jene, die zu nichts mehr zurückkehren können. Deren einzige Hoffnung sich darauf richtet, dass die Art, wie sie hier mitunter behandelt werden, nur ein Teil der Wirklichkeit ist, deren anderer die Hoffnung einlöst, irgendwo auf der Welt ein menschenwürdiges Leben leben zu dürfen – das Unrealisierte, aber Realisierbare im Realen muss keine Utopie bleiben. Im Klartext: Gemessen an der Zahl aufgenommener Flüchtlinge sind uns Italien und, ja, auch Griechenland, noch sehr weit voraus. Erholen Sie sich gut. *ch*

Bello allein zuhaus´

Hurra, Ferienzeit – endlich geht´s ab in den Urlaub! Entspannung ist angesagt, und wer das Umschalten besonders gut drauf hat, vermag bereits auf dem Weg ins Feriendomizil innerlich abzuschalten und die Alltagsorgen mit dem Abschließen der Haustür zurückzulassen. Andere wiederum fragen sich schon nach den ersten Metern: Sind auch Ausweise und Impfpass eingepackt, ist der Herd ausgeschaltet – und wer hat eigentlich die Haustür abgeschlossen? Stand da nicht eben eine unbekannte Gestalt am Wegesrand, mit Brechstange und Bohrmaschine in der Hand? Auweia – die Angst vor Wohnungseinbrüchen in der Urlaubszeit ist Legende, ist sie jedoch auch begründet? Die Kriminalstatistik 2014 des Bundeskriminalamtes erzählt nämlich etwas ganz Anderes: Offenbar machen auch Einbrecher in den Sommermonaten lieber Ferien, anstatt dem schweißtreibenden Aufbrechen von Fenstern und Türen und dem Durchwühlen von Schubladen nachzugehen. So wurden bundesweit im Juli letzten Jahres „nur“ 9.631 Einbrüche verzeichnet, im August vergingen sich die Langfinger 9.980 mal an fremdem Eigentum. Hingegen verzeichneten die Kriminalstatistiker für den November mit 17.305 gemeldeten Fällen fast doppelt so viele Einbruchsdelikte, im Dezember waren es sogar 19.600 Einbrüche. Übers ganze Jahr 2014 suchten die Diebe 152.123 mal fremde Häuser und Wohnungen auf, um sich unbotmäßig zu bereichern – gegenüber 2013 eine Zunahme um knapp 1,8 Prozent. Das sind im Durchschnitt 188 Wohnungseinbrüche pro 100.000 Einwohner. Und um gleich einer weiteren Mär vorzubeugen: Mit 64,5 % hat die Mehrzahl der Tatverdächtigen einen deutschen Pass – die beim Einbruch

Wohnungseinbruchdiebstahl – Fallzahlen

Zahl der Wohnungseinbrüche im Jahresvergleich



© BBS | Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistik 2014, Bundeskriminalamt

Kriminalstatistik: http://www.bka.de/nn_193232/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/2014/pks2014__node.html?__nnn=true

erbeuteten natürlich nicht mitgerechnet. Die größte Wahrscheinlichkeit, irgendwann zu den Opfern zu gehören, die bestohlen und nachhaltig in ihrer Privatsphäre verletzt werden, trifft Bewohner von Großstädten – allen voran Bremer (540,8 pro 100.000 EW), Hamburger (428,9) und Berliner (355,3). Aber auch Köln (489), Essen (433,6) und Aachen (421,6) werden bevorzugt von den Ganoven heimgesucht, weil das dichte Autobahnnetz und die Grenznähe zu Belgien und Holland das unerkannte Entschwinden erleichtern. Wer sich also sicher sein will, den vergessenen Ausweis, den XXL-Full-HD-Plasma-Fernseher und vor allem den geliebten Schmuck und das zurückgelassene Bargeld nach dem Urlaub unberührt am gewohnten Platz vorzufinden, sollte trotz der auch für Lumpen und Banditen angesagten Ferienzeit mit Sicherheit vorsorgen: Am beliebtesten investieren wir Deutsche in Überwachungskameras (46,5 %), Rollladenzubehör (28,7 %), Schließtechnik (17,3 %), Fenstergriffe (6,3 %) und sonstige Sicherheitstechnik (1,2 %). Es ist erwiesen, dass Einbrecher bei ihrer Arbeit zum Glück das Risiko und die Mühe scheuen, weshalb ein gut geschütztes Domizil durchaus abzuschrecken vermag.

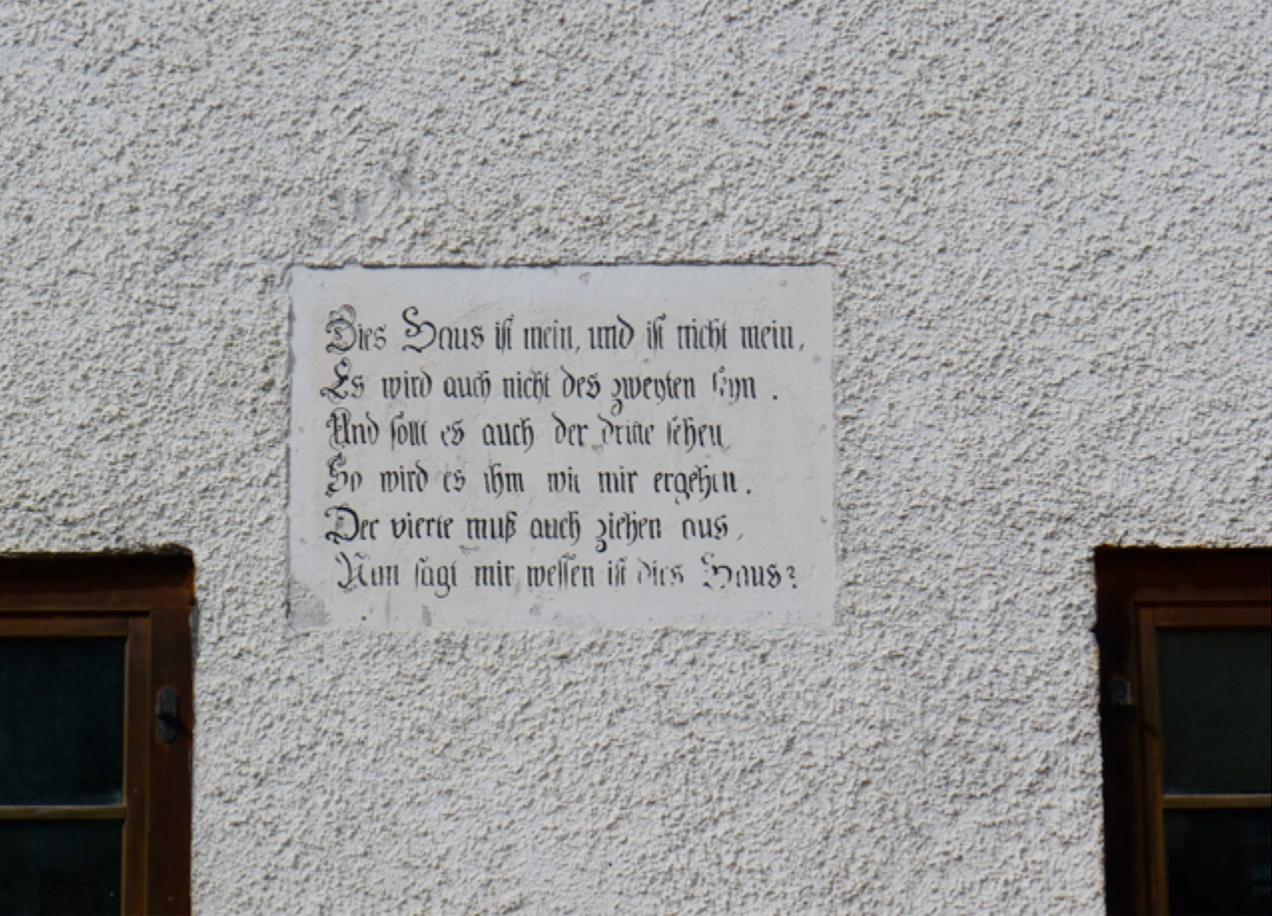
Hilfreich ist natürlich auch ein Wachhund vom Schlage eines Dobermanns oder Rottweilers – allerdings sollte man dem zurückgelassenen und natürlich gut versorgten Tier noch folgende Urteilsbegründung des AG Frankfurt (Az. 32 C 2314/99-48) vorlesen: „Ein Tierhalter, der seinen Hund frei laufen lässt, hat auch für solche Schäden einzustehen, die dadurch verursacht werden, dass sich jemand von diesem Tier bedroht fühlt, wegläuft und hierdurch einen Schaden verursacht. Dieser Schaden ist dem Hund zuzurechnen, da die Ursache des Weglaufens alleine von dem Hund ausging. Im Rahmen der Tierhalterhaftung nach §833 BGB muss daher der Hundehalter auch diesen Schaden ersetzen“. Ein am Tor angebrachtes Schild „Hier wache ich!“ mit angriffslustigem Hundeselbstportrait schützt vor dieser Haftung nicht, da es kein Betretungsverbot ausspricht und auch nicht auf die Bissigkeit des Hundes hinweist. Tja, auch gewissenlose Einbrecher haben nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte ... *si*

Raus aus dem Hamsterrad ...

Ein Mensch, der eine Ferienreise antritt, bestreitet normalerweise als Arbeitstier sein Dasein. Sonst bräuchte er keine Ferien. Tiervergleiche darf man tolerieren – Tierversuche natürlich nicht. So darf man den Menschen in seinem Arbeitsleben mal mit dem Esel vergleichen – entweder, um seine Belastbarkeit analog zum Packesel zu rühmen, oder um ihn als tumben Toren zu tadeln, der eine handfeste Eselei hingekriegt hat. In Zeiten des Turbokapitalismus kommt der brave Esel als Vergleichsgröße allerdings aus der Mode, denn der Hamster läuft ihm den Rang



Bewohner von Großstädten: <http://www.versicherungsbote.de/id/4825717/wohnungseinbrueche-2014-statistik/>
Sicherheit: <http://www.polizei.bayern.de/schuetzenvorbeugen/beratung/technik/index.html/449>
Schließtechnik: <http://www.abus.com/ger/Ueber-ABUS/Presse/Pressemitteilungen/Allgemein/Albtraum-Wohnungseinbruch-Polizei-registriert-fuer-das-Jahr-2014-erneut-einen-Anstieg-der-Faelle>
Wachhund: <http://www.tierfreund.de/der-hund-als-schutzvor-einbrechern/>



Dies Haus ist mein, und ist nicht mein,
Es wird auch nicht des zweyten Seyn.
Und sollt es auch der Dritte sehen,
So wird es ihm wie mir ergehen.
Der vierte muß auch ziehen aus,
Nun sagt mir wessen ist dies Haus?

ab. Der Hamster lagert sein Hab und Gut in den Backen, was – metaphorisch gesprochen – die Konjunktur fördert. Und domestiziert rennt er wie blöd in seinem Hamsterrad, um – ja, warum eigentlich? Was treibt das niedliche Tierchen ins Laufrad? Wäre es, nebenbei bemerkt, für unsere Kinder nicht ganz gut, wenn sie sich statt im Laufstall gleich in einer Art Hamsterrädchen austoben dürften würden?

Urlaub! Das ist die Zeit, in der man erschöpft aus dem Hamsterrad eher rausfällt als -gleitet, ohne zu überlegen, ob man elegant wieder hinein zu springen weiß.

Schluß der Vorrede. Was macht der Hamstermensch, wenn er aus dem Rad raus ist? Hamstern? Straucheln? Mancher kriecht einfach. Wir raten deswegen: Langsam machen, schlendern, sieben gerade sein lassen und die Augen für all das öffnen, was aus der Bewegungsperspektive nicht zu sehen ist – also auch nicht aus dem Auto.

Uns fiel in den Ferien einmal eine Inschrift an einem Haus im Lechtal auf, die eine grandiose, antizipierende Zusammenschau unserer brennenden Gegenwartsfragen – auf Politdeutsch sind das natürlich „Zukunftsfragen“ – in der Wand verewigte. Besitzansprüche, Nachbarschafts- und Erbkonflikte, Verbrüderung, Weltumstürze – und ewig ungelöste Fragen: Menschenskind, wenn das unter der Wäremdämmung verschwunden wäre! Schon sind wir wieder im Hamsterrad ... *ub*